

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede HH

9. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

14. Dezember 1934

Zuschriften sind zu richten an
Ruhrstahl Akt.-Ges., Heinrichshütte, Hattingen
Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung.

Nummer 25

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
in der Deutschen Arbeitsfront

Weihnachtszeit – Jugendzeit!

Wer denkt nicht gern der Kindheit Tage
wo's Elternpaar hielt treue Wacht,
und 's Leben ohne Sorg' und Plage,
uns stets die Sonne hat gelacht.

Doch jene Zeit, sie kommt nicht wieder,
es blieb nur die Erinnerung,
hört man die schönen Weihnachtslieder,
wird doch das Herz noch einmal jung.

Wer denkt nicht an die schönen Stunden,
wenn abends dann beim Lampenschein
wir zu der Mutter hingefunden,
die uns erzählt vom Christkindlein.

Wir lauschten dann mit hellen Augen,
und manches Wort hielt uns gepackt:
Nur wer im Leben wird was taugen,
bekommt was aus dem großen Sack.

So klang's aus ihrem lieben Munde;
drum seid recht brav, ihr Kinderlein,
so manche Mär gab uns noch Kunde
wie's nicht im Leben sollte sein.

So wollen wir doch nie vergessen
der Sagen, Märchen dazumal,
derweil mit Sorgen unterdessen
wir wandern durch das Erdental.

O deutsche Weihnacht, bleib hinieden
als Jugendtraum hinfort bestehn.
Gib allen Menschen Ruh' und Frieden!
So laß es, lieber Gott, geschehn.



Gust. Braunheim, M.w. I.

Frohe Weihnacht
Aufnahme H. Liebetrau



Frieden auf Erden

Zum zweiten Male feiern wir Weihnachten im neuen Reich. Die Engelsbotschaft vom Frieden auf Erden, die dem Weihnachtsfest den tieferen Sinn gibt, ist auch die Botschaft unseres Führers und Reichskanzlers. Er hat sie aller Welt verkündet und hat seine Hand dargeboten jedem, der darin einschlagen und den Frieden im friedlosen Europa aufrichten will. Überall und oft wurde im vergangenen Jahr vom Kriege geredet. Vielleicht mag es einmal eine Zeit gegeben haben, wo wir näher dabei waren, als wir alle wissen. Nur in Deutschland, da wurde vom Frieden gesprochen und es wurden die Werke des Friedens gefördert.

Schlimm sah es noch zu Beginn des jetzt zur Reife gehenden Jahres in der Außenpolitik aus. Es war kein erfreulicher Ausblick, der sich uns unterm Weihnachtsbaum 1933 öffnete. Trotz aller deutlichen Friedensbedingungen unseres Führers und seiner Regierung rüstet man auch heute noch in allen Ländern weiter gewaltig auf. Unser Austritt aus dem Völkerbund und das Verlassen der Abrüstungskonferenz war die einzig richtige und überzeugende Antwort auf die Behandlung, die wir in diesen Körperschaften erfuhren, wo man uns nicht gleichberechtigt, sondern — entgegen den klaren Abmachungen des Versailler Vertrags — als eine Nation minderen Rechtes behandelt hatte. Die Wichtigkeit dieses Schrittes erwies das Jahr 1934. Es zeigte sich immer wieder, daß die Arbeit des Völkerbundes ohne Deutschland schwierig, diejenige der Abrüstungskonferenz gar völlig unmöglich wurde. Daher dauerte es auch nicht lange, bis die Abrüstungskonferenz selig entschlief und nur noch ein Schattendasein führte. An ihr Wiedererwachen glaubt trotz der guten Meinung englischer Staatsmänner heute kein Mensch mehr.

Besonders in Frankreich war eine neue Regierung mit dem Außenminister Barthou ans Ruder gekommen, welche die alte Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland wie vor dem Kriege sich zum Ziele setzte. Es ist ihr nicht gelungen, das Ziel zu erreichen. Der so hochgepriesene Ostpakt (ein Abkommen, das die Ostgrenzen Deutschlands mit französischer und russischer Hilfe unter Beitritt Deutschlands, Polens und der Ostseelandstaaten sichern sollte) scheiterte bisher am Widerstand Deutschlands der Franzosen zu einem erfreulichen Einvernehmen gelangte. Immerhin gelang es den Franzosen, ihren alten Bundesgenossen Sowjet-Rußland wiederzugewinnen und ihm einen Ehrenplatz im Völkerbund zu verschaffen. Der französische Außenminister Barthou, der Vater dieser Politik, fiel, wie der serbische König, in Marseille einem fluchwürdigen Attentat zum Opfer. An seine Stelle trat Laval, der, wenn er auch an der Ostpaktidee festhält, doch Deutschland gegenüber in anderen Fragen ein besseres Verständnis zeigte.

Das ist in erster Linie die Saarfrage. Nur noch kurze Zeit, nur Tage, noch bis zum 13. Januar, dauert es; dann wird die Abstimmung an der Saar zeigen, daß sie „deutsch immerdar“ gewesen ist und sein und bleiben will. So oft hat der Führer den Franzosen den Vorschlag gemacht, sich über die Saar mit Deutschland zu einigen. Immer ohne Erfolg. Aber jetzt ist doch eine Art Einigung im internationalen Dreier-Ausschuß in Rom zwischen Deutschland und Frankreich zustande gekommen, in der alle Streitpunkte nach Möglichkeit beseitigt sind. Auch hat Deutschland der vom Völkerbund vorgeschlagenen und von Frankreich befürworteten Entsendung nicht französischer und deutscher, sondern neutraler Truppenkontingente zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ins Saargebiet zugestimmt, obschon zu solchen Vorbereitungen gar kein Grund vorlag. Wie die Abstimmung ausfallen wird, weiß in Deutschland und wohl auch in Frankreich ein jeder. Der 13. Januar wird für das Deutschtum an der Saar und in der ganzen Welt eine gewaltige Kundgebung werden.

Im Innern brachte das Jahr 1934 mancherlei Schmerzliches. Der deutsche Eckehard, Reichspräsident und Feldmarschall v. Hindenburg, legte sich hin zum ewigen Schlaf. Das ganze Volk stand trauernd an seiner Bahre. Im Führer und Reichskanzler Adolf Hitler vereinigte sich nunmehr die einzige Führung im Reiche. Aber auch ihm, dem verehrten Führer, blieben schwere Tage nicht erspart. Er mußte Aufruhr und Verrat in den eigenen Reihen mit starker Hand niederzuschlagen. Aber Genugtuung ward ihm vom ganzen deutschen Volke, das zu 90 Prozent ihm bei der letzten Volksabstimmung sein Vertrauen aussprach.

In rastloser Arbeit waren Führer und Regierung bemüht, das gewaltige Werk der Erneuerung und des Aufbaus in Deutschland weiterzutreiben. Unablässig wurde geworben, um die neue Staatsidee, den Nationalsozialismus, zum Gemeingut aller werden zu lassen und den Gedanken deutscher Volksverbundenheit zu wecken und zu kräftigen. Die monumentale Parteitagskundgebung in Nürnberg wie das Erntedankfest auf dem Büchelberg waren begeisterte Flammenzeichen deutschen Erwachens.

Auch der innere Ausbau des Reiches macht sichtbare Fortschritte. Markstein auf diesem Wege waren die Zusammenlegung des Reichsinnenministeriums mit den Innenministerien der Länder und des Reichsjustizministeriums mit den Justizministerien der Länder, so daß jetzt endlich der Weg frei geworden ist für ein einheitliches deutsches Recht und seine einheitliche Anwendung. Und so wird es weiter gehen im neuen Jahre, bis das gewaltige Werk des Reichsneubaus vollendet dasteht.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiete lohnt sich schon ein Rückblick. Mit Genugtuung ist zu verzeichnen, daß die Zahl der Arbeitslosen auch in diesem Jahre dank der Maßnahmen von Regierung und Privaten dauernd zurückgegangen ist. Sie betrug am Schluß des Jahres nur noch

wenig über 2¼ Millionen. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten, die in der deutschen Wirtschaft beschäftigt wurden, ist von 11,5 Millionen auf 15,6 Millionen gestiegen: ein ungeheurer Erfolg des neuen Deutschland, um den uns die ganze Welt beneidet.

An Stelle der früheren Gewerkschaften wurde für Führer und Gefolgschaft der Betriebe eine neue Gemeinschaft in der Deutschen Arbeitsfront geschaffen, die eine feste Grundlage, eine Verfassung, erhielt. Ihr Rückgrat fand sie im Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit, das an Stelle des Kampferischen Betriebsrätegesetzes den Frieden in der Wirtschaft verankern soll. Seine guten Auswirkungen haben sich bereits zu zeigen begonnen.

Eine Reihe neuer Gesetze und Verordnungen sichert dem deutschen Bauernstande gerechte Preise und die Daseinsmöglichkeit; allen voran die neue Getreideordnung. Um auch den Minderbemittelten vor Übertreibung zu schützen, wurde eine Preisüberwachung durch einen eigens dazu eingesetzten Staatskommissar ins Leben gerufen, die bereits vorzüglich arbeitet. Das Wichtigste aber und dazu etwas, was den neuen Geist im deutschen Volke am deutlichsten erkennen läßt, ist das auch in diesem Jahre aufs neue begonnene Winterhilfswerk, das reichen Segen und Hilfe allen bedrängten Volksgenossen zu bringen berufen ist und auch dafür sorgt, daß der Weihnachtstisch für alle Deutschen gedeckt sein wird.

Wenn jetzt wieder die Weihnachtsglocken läuten, so können wir in Deutschland mit weit mehr Ruhe und Zuversicht dieses Fest des Friedens feiern, als noch im vergangenen Jahre. Es scheint, als ob wenigstens auf politischem Gebiete die Vernunft der Völker in etwa zurückkehren und zum Frieden hinführen wolle, den die Welt, den vor allem wir in Deutschland so bitter nötig brauchen. Auch im neuen Jahre wird der Führer und Reichskanzler dem deutschen Volke diesen Frieden zu erhalten wissen, wie ihn die Weihnachtsbotschaft kündigt. Möchten es auch die anderen Völker begreifen, damit es endlich wahr wird:

Frieden auf Erden!

Der gesamten Gefolgschaft unserer Werke wünschen wir ein recht frohes Weihnachtsfest und für das Jahr 1935 ein herzliches Glückauf.

Heil Hitler!

Ruhrstahl Aktiengesellschaft

Die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront

Von Claus Selzner

Wir schließen mit dem heutigen Artikel die Aufgabereihe des Organisationsleiters der Obersten Leitung der D.A.F., der NSDAP, und Organisationsleiters der D.A.F. über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, die wir dem „Deutschen“ mit freundlicher Erlaubnis der Hauptchriftleitung des Blattes entnahmen.

XI.

Deutsche Arbeitsfront und Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit sowie Gesetz zum organischen Aufbau der gewerblichen Wirtschaft

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und das Gesetz zum organischen Aufbau der gewerblichen Wirtschaft werden von zwei verschiedenen Ministerien gehandhabt.

Während das Arbeitsordnungsgesetz (A.O.G.) dem Arbeitsministerium für seine Sozialpolitik die Organe im Treuhänderapparat schafft und funktionieren läßt, ist das Wirtschaftsaufbaugesetz die Handhabe für das Wirtschaftsministerium, in die Wirtschaft Ordnung und Lenkung hineinzubringen.

Beide Gesetze sind nicht gleichzeitig entstanden, sondern nacheinander, und zwar in der Reihenfolge, daß das Arbeitsordnungsgesetz zuerst, und zwar etwa ein halbes Jahr später als das Wirtschaftsaufbaugesetz verkündet wurde. In Kraft traten sie jedoch mit einem merklich geringeren Zeitunterschied.

Von beiden Gesetzen werden die in der Arbeitsfront organisierten Schaffenden — und zwar Führer und Gefolgschaft — am stärksten berührt.

Das Arbeitsordnungsgesetz hat Bestimmungen, welche nur durch die Zugehörigkeit zur D.A.F. erfüllt werden können. So bei den Vertrauensräten. Nur wer die Mitgliedschaft der D.A.F. besitzt, kann Vertrauensrat sein, wer die Mitgliedschaft verliert, verliert auch ohne weiteres sein Mandat im Vertrauensrat.

Die Zugehörigkeit zu den Sachverständigenbeiräten und Ausschüssen ist ebenfalls an die Mitgliedschaft zur D.A.F. gebunden. Ferner sind die im A.O.G. vorgesehenen und eingerichteten Arbeitsrechtsstellen von der

D.A.F. errichtet und finanziert und nur den Mitgliedern der D.A.F. dienstbar. Die soziale Ehrengerechtheit wird stärkstens von der D.A.F. in den Mittelpunkt jeglicher Sozialauffassung gestellt. Führer und Gefolgschaft sind in gleicher Weise geschützt.

Hat das A.O.G. einen sozialen Tenor, so hat das Gesetz zum Aufbau der gewerblichen Wirtschaft einen wirtschaftlichen Tenor. Die große Verzahnung zwischen den 18 Reichsbetriebsgemeinschaften und den auf 18 zu erweiternden Hauptwirtschaftsgruppen wird in Bälde erreicht sein. Dann werden die Bestimmungen beider Gesetze in eine sinngemäße Übereinstimmung gebracht werden können.

Da die Interessenten sich gemeinsam in Arbeit und Freizeit in der Deutschen Arbeitsfront als der gemeinsamen Organisation befinden, werden in ihr jene Elemente wirksam, welche ein positives Zusammenwirken für Sozialismus und Wirtschaft garantieren.

So wie wir Nationalsozialisten zwischen Nationalismus und Sozialismus niemals einen Unterschied gemacht haben, so wissen wir auch, daß das Soziale von dem Wirtschaftlichen nicht zu trennen ist. Das Zusammenwirken von Führer und Gefolgschaft in allen Angelegenheiten ihres Betriebes wird im Laufe der Zeit immer inniger werden.

Da der Nationalsozialismus als politische Weltanschauung in Zukunft das Denken aller Führer und Gefolgschaften immer stärker beherrschen wird, wird in steigendem Maße die nationalsozialistische Gesinnung alle Betriebsangehörigen beherrschen. Aus dieser nationalsozialistischen Gesinnung wird endlich jegliche Handlung nationalsozialistisch werden. Das ist die Hoffnung, das ist die Zielsetzung, das ist das Wissen der Deutschen Arbeitsfront. Die Gesetze fördern diese Hoffnung, bestätigen diese Zielsetzung und wollen das Ziel erreichen helfen.

Weihnachten

Ein Engel wandert durch die Welt
In stiller Winternacht,
Und über ihm, am Himmel, hält
Das Sternenheer die Wacht.

Wie Flüstern huscht das Engesein,
Mit zartem, leisem Schritte,
Es pocht mit weichem Fingerlein
An jedes Menschen Hütte:

„Wacht auf und öffne Tür und Herz,
Der Herr hat mich gesandt,
Ich bringe Tröstung euerem Schmerz
Und Frieden für das Land.“

So, wie die Erde sich verhüllt
Im weißen Feierkleid,
So wird auch euer Weh gestillt,
Begraben alles Leid.

Macht eure Herzen feithbereit,
Der König ist geboren,
Der Herr des Friedens aller Zeit —
Nun ist nichts mehr verloren!“

Und wunderjames Leuchten springt
Empor in weiter Runde,
Ein jauchzendes Frohloiden klingt
Von aller Menschen Munde:

„Gott in der Höhe Preis und Dank
Und Friede hier auf Erden!“

Der Weihnachtsaloden Festgesang
Bringt neues Glückeswerden.

Paul Echolt

Eintopfessen — nicht vergessen!



Die verwechselten Wunschzettel

Wenn der Sommer sich zum Winter verwandelt hat / und es kalt geworden in Dorf und Stadt, / hat das Christkindlein Arbeit, vom Abend bis Morgen, / denn während der Nachtzeit, da gilt sein Sorgen / den Menschen, sie froh und glücklich zu machen / mit allerlei schönen und praktischen Sachen. / Weit, himmelhoch über der Erde, im Blauen, / daß kein Mensch die Stelle kann erschauen, / werden die Wunschzettel vorgenommen, / was die Menschen alles geschenkt bekommen. / Vor Weihnachten wird es geprüft und sortiert / und in eine Kartothek übergeführt. / Wären die Wünsche nicht so verschieden im Leben, / brauchte es auch keine Wunschzettel zu geben.

Hier werden alle Zettel zusammengetragen, / und was sie dann an Wünschen befragen / für kleine und große Menschenkinder, / für Gute und Böse, für Fromme und Sünder, / hier geht es keiner Erfüllung entgegen. / Wenn die Menschen sich abends schlafen legen, / dann fängt die Hauptarbeit hier erst

an, / wobei Knecht Ruprecht, der heilige Mann, / sich eifrig beteiligt an Christkindchens Sorgen, / er arbeitet mit bis zum frühen Morgen. / Doch ist ihm leghin ein Unglück passiert, / gerade, als die Wunschzettel waren sortiert / und in die Kartothek schon aufgenommen, / sind die Zettel ihm durcheinandergekommen.

Zu Hilfe standen ihm Zwerge und Gnomen, / die am Regal, bald unten, bald oben, / Knecht Ruprecht fleißig helfen sollten. / Doch wie sie so eifrig schaffen wollten, / keiner wußte wie es gekommen war, / und wer gar die Schuld daran trug von der Schar. / Vielleicht standen die Hefter nicht fest im Regal, / — Kladderadatsch, es lagen mit einem Mal / alle Wunschzettel unten und kreuz und quer. / Nun wußte von allen auch keiner mehr, / wie weit die Wunschzettelformung zerstört / und wie alles vorher zueinander gehört.

Knecht Ruprecht hat wieder alles zusammengelaußt / und hat dabei auch ganz ehrlich geglaubt, / daß die Zettel, getrennt nach Wunsch und Namen, / wieder alle richtig zusammenkamen. / Während das Christkindchen noch telephonierte, / Knecht Ruprecht mit rotem Kopf neu sortierte. / Dann sprach das Christkind: „Nun stellen wir fest, / was sich von den Wünschen erfüllen läßt. / Renne Wünsche und Namen mir recht geschick, / ich berücksichtige dann die Bescheidenheit. / Die Großen und Kleinen, die Mädchen und Knaben, / Zeh! sage mir, was sie für Wünsche haben!“

Da fing Knecht Ruprecht, der heilige Mann, / die Wunschzettel laut zu verlesen an: / „Karl Lauffhritt, der Rentner, siebenzig Jahre alt, / möchte die Winterzeit riesig kalt. / Dazu ein Paar Schlittschuhe, blank von Stahl!“ / „Na so was“, sagt's Christkind, „doch gib sie ihm mal.“ / „Franz i-Punkt, im ersten Schuljahr schon, / möchte lebenslänglich eine dicke Pension.“ / Da fing das Christkind an zu lachen: / „Ich weiß nicht, das läßt sich doch wohl nicht machen.“

So wirkt alles zusammen:

1. Die Partei über die Arbeitsfront für die weltanschauliche Linie,
2. der Staat durch die gemeinnützige Gesetzgebung und Handhabung, und
3. die Wirtschaft durch gewährleistete freie Initiative.

Gewiß wird noch nicht allerwärts der tiefste Sinn der Gesetze erfasst, gewiß greifen Führer und Gefolgschaft hier und dort über, aber das konnte ja auch bei der kurzen zur Verfügung stehenden Schulungszeit noch nicht anders erwartet werden.

Aber ein Wille ist da und auch ein Weg, und im großen geht die Neuordnung auf allen Gebieten reibungslos vor sich, und in Jahresfrist wird manches, was heute noch mißtrauisch betrachtet wird, zur segensreichen Übung geworden sein.

Der Führer sieht mit unendlicher Fürsorge auf das gewaltige Geschehen, und sein Stabsleiter, Dr. R. Ley, treibt es in einem organisch bestimmten Wachstumstempo der endlichen Erfüllung zu.

Einst wird man sich mit Kopfschütteln einer Zeit erinnern, da eine andere Ordnung dieser Dinge die Schaffenden gegeneinander brachte, und nicht verstehen, daß man in der Klassenkampfatmosphäre überhaupt leben konnte.

Gesetze von nationalsozialistischem Geiste getragen.

Menschen in nationalsozialistischem Geiste erzogen.

Gesetz und Mensch in dieselbe Haltung gebracht,

dann ist eine neue geistige Ausrichtung geworden, ein neuer Stil gefunden — der von uns geforderte nationalsozialistische.

XII.

Zusammenfassung

Die Entwicklung geht weiter. In den elf vorhergehenden Aufsätzen ist manches aufgezeigt, viel Zweifel ausgeräumt worden.

Noch manches Kapitel bleibt unbesprochen, weil es im Zuge der Entwicklung noch nicht spruchreif ist. Nichtsdestoweniger wird auf allen diesen Gebieten gearbeitet und, wie wir wissen, in jeglichem Fall Positives erreicht.

Die Frauenarbeit ist im Neuaufbau und durch Angliederung an die NS. Frauenschaft bestimmt ausgerichtet.

Urlaubsregelungen und Kündigungschutz beschäftigen die Treuhänder, welche sich bemühen, sozial gerechte und wirtschaftlich tragbare Regelungen zu treffen.

Tarif- und Betriebsordnungen werden überall in den Betrieben beraten, errichtet und erlassen.

Das Zusammenwirken mit dem Reichsnährstand ist Gegenstand gemeinsamen Sichfindens; die gleiche Entwicklung vollzieht sich bei Reichs-

kulturlammer und Rechtsfront. Denn der deutsche Lebensraum umspannt alle und unterhält notwendige Beziehungen aller zu allen.

Es ist Notzeit, aber es ist auch Aufbauzeit. Der Führer baut ein neues Reich, das ist Reform und Revolution zugleich auf allen Gebieten. Evolutionär schreitet alles einer guten Lösung entgegen. Die Menschen tragen heute den Kopf schon höher als unter dem alten System; die Hoffnung ist es, die alle Schaffenden ergriffen hat. Wir wissen, daß wir die Hoffnung erfüllen können und damit die Enttäuschungen vermeiden, die immer am Ende der anderen Systeme standen und deren Sturz endlich herbeiführten.

Gemeinschaft mit der Partei,
Gemeinschaft in der Verwaltung,
Gemeinschaft in Gestaltung,
Gemeinschaft in der Leistung,
Gemeinschaft im Beitrag,
Gemeinschaft mit dem Treuhänder,
Gemeinschaft im Siedeln,

Gemeinschaft in Freizeit und Urlaub,
Gemeinschaft in der Gesellschaft,
Gemeinschaft mit den Angestellten,
Gemeinschaft durch NSBO. und NS. Hago,
Gemeinschaft im Gesetz.

Kapitel um Kapitel, Blatt um Blatt, Seite um Seite und Zeile um Zeile, das ganze Wollen, die ganze Zielsehung, das ganze Werk atmet Nationalsozialismus, heute und immer.

Bienenfleißig und mit tiefem Ernst schaffen die Politischen Leiter, die Amtswalter und die Amtswarte. Sie wissen, daß sie für Generationen bauen, für ihre Kinder, denen sie eine bessere Zukunft schenken wollen, als sie selbst eine Vergangenheit gehabt haben.

Dieser Grundgedanke ist das Ethos der Deutschen Arbeitsfront: Glied der Partei zu sein, dienendes Glied in immerwährender gemeinnütziger Pflichterfüllung, durch die Größe der Aufgabe geädelt und durch die Gemeinnützigkeit innerlich frei; so stehen Hand- und Kopfarbeiter beisammen und schauen das neue, das Dritte Reich. Unbändiges Vertrauen zum Führer, zähe Beharrlichkeit im Schaffen und gewaltige Kraft völliger Gesinnung, so stehen die Millionen der Deutschen Arbeitsfront täglich im Kampf, wissend, daß ihre gewaltige Energie dem Führer Adolf Hitler dienen darf und damit für ihn arbeitet.

Ist die erste Arbeitschlacht gewonnen, ist die Arbeitsfront in gleicher Zeit erstellt worden, dann kann der Führer zur zweiten Schlacht aufrufen, und schneller als die erste kann er den Sieg erstreiten. Es gibt keine Hoffnung für Deutschlands Feinde.

Die Schaffenden, geführt durch die Partei, organisiert in der Deutschen Arbeitsfront, sind Hitlers nie versagende Gefolgschaft, die antritt, wann er will, sich einsetzt, wie er will, schafft, was er will. Daß es so ist, macht uns froh und stolz und doch demütig gegenüber der Vorsehung, die uns durch Hitler so lenkte, daß alles so kam, wie es gekommen ist. —

Wenn jeder gibt, wird jeder haben!

Doch weiter, Knecht Ruprecht, ich bin ganz Ohr, / lies weiter die Weihnachts-Wunschzettel vor!"

„Ein Paar SA-Stiefel für Käthe, die Stütze, / für Opa eine fesche Greta-Garbo-Mütze. / Ein Pastor bittet herzlich, über die Maßen / um Geld, sich einen Bubikopf schneiden zu lassen. / Oma möchte gern einen Führerschein, / Onkel Fritz verlobt mit Hans Albers sein. / Tante Lieschen wünscht eine laute Trompete, / und Minna die Werke von Schiller und Goethe. / Jan, der Knecht, bei einem westfälischen Bauer, / will die Werke von Nietzsche und Schopenhauer.“ / Erstaunt fragt das Christkind: „Ja, was ist denn das, / Knecht Ruprecht, ich glaube, du machst wohl Spaß?“

* * *

Der pudte die Schultern: „Ich kann nur sagen, / daß die Zettel so zusammenlagen.“ / „Na“, sagte das Christkind, sichtlich heiter, / „dann lies mal in Gottes Namen weiter!“ / „Die Stenotypistin Ruth Quaselpott will Madonna und Ruhe von Oldenkott, / Studienrat Krafft, daß sein bestes Schwein / das Schönste auf der Ausstellung möcht' sein.“

* * *

Da hat das Christkind herzlich gelacht: / „Lies weiter, Knecht Ruprecht“, hat es gesagt. / „Doktor Meyer möchte ein Schaukelpferd haben, / Opa Schulz 'nen Tornister für Hitlerknaben. / Der Vorsitzende der Abriistungskommission / ein Kasperle-Theater.“ / „Das hat er doch schon“, / lachte das Christkind, „nun wird's mir zu bunt, das ist ja ein ganz tolles Kunterbunt!“ / Es begann mit den blonden Voden zu spielen, / daß Sternschnuppen in Massen zur Erde fielen. / Beim Ohrklappchen hat es den Alten genommen / und gesagt, daß sowas nicht wieder dürfte vorkommen.

* * *

Wenn nun nicht für alle Menschen auf Erden / die Wünsche ganz richtig ausgeführt werden, dann sind das eben nicht Christkindchens Sachen, die Schuld trägt Knecht Ruprecht, da läßt sich nichts machen.

12 Brandverhütungsregeln für die Weihnachtszeit

1. Weihnachtsbäume stelle man in einem schweren, festen Fuß auf, um ein Umfallen zu vermeiden.
2. Weihnachtsbäume stelle man frei im Zimmer auf, niemals in der Nähe von Fenstervorhängen und anderen leicht brennbaren Draperien.
3. Weihnachtsbäume stelle man so auf, daß durch Zugluft niemals leicht brennbare Stoffe in das Kerzenlicht hineingeweht werden können und so Brände entstehen.
4. Weihnachtsbäume stelle man nicht auf Teppich-, Tuch- oder Papierunterlagen.
5. Weihnachtsbäume mit brennenden Kerzen in Schaufenstern halte man von Ausstellungsgegenständen und Verzierungstücken weit entfernt.
6. Kerzen eines trockenen, daher besonders leicht brennbaren Weihnachtsbaumes zünde man nicht mehr an.
7. Kerzen eines Weihnachtsbaumes zünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge leicht seine Kleider und sich selbst in Feuergefahr bringt.
8. Wunderkerzen, die durchaus nicht so ungefährlich sind, wie behauptet wird, verwende man lieber gar nicht.
9. Papierlaternen und alle ähnlichen Laternen hänge man an einen starken Draht auf und achte darauf, daß sie während des Brennens nicht schwingen. Schwingende Papierlaternen fangen leicht Feuer.
10. Gold- und Glitterpapier verwende man nicht zum Schmuck des Weihnachtsbaumes.
11. Watte, die sehr leicht entzündlich ist, gebrauche man nicht als „Schnee“ für den Weihnachtsbaum.
12. Zündhölzer entferne man aus dem Bereich von Kinderhänden. Das Anzünden der Kerzen des Weihnachtsbaumes ist eine Tätigkeit für Erwachsene, die Kindern niemals erlaubt werden sollte.

Wintererinnerung an Aurland

Von Ferd. Mohr, Düsseldorf

(Schluß)



Wir trafen schließlich doch noch menschliches Leben. Ein Bauer lenkte seinen Schlitten auf einem unsichtbaren Nebenweg, wo das Pferd bis zum Bauch in den Schneewehen versank, einem fernen Gehört zu, und ein Schlitten mit verummumten Gestalten glitt an uns vorbei in der Richtung nach Dñiſta. —

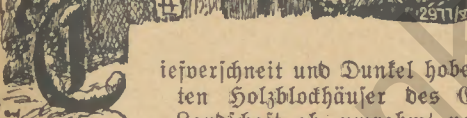
Das Pferdchen, das unseren Schlitten zog, sah aus wie ein elender Klepper, bei dem nur dürrig die Form eines Pferdes zu erkennen war. Der Raufreif von Atem und Ausbünstung hing ihm gleich langen weißen Fäden von Maul, Hals und Flanken. Es erfüllte seine Pflicht jedoch auf sehr befriedigende Weise, durch nichts als durch die Stimme seines Herrn, eines alten pelzverbrämten Bauern aus Dñiſta angetrieben, der deutsch und russisch gleich gut beherrschte. Alle seine Aufmunterungen geschahen ohne Benutzung einer Peitsche. Er sprach mit dem dünnen, schlotternden, unbeholenen Vierfüßler wie mit seinesgleichen; einmal regte er sein Pferd durch liebevolle Schmeicheleien an, dann wieder stieß er Ausdrücke unwilliger Verachtung gegen dasselbe aus. In einem Augenblick war es sein „liebes Täubchen“ und im nächsten hatte er sich in einen „verdammten Hund“ verwandelt. Immer wieder hörte man seine anfeuernden Schlagworte: paſcholl (fahr zu), na prawo (rechts), na ljevo (links).

Das Pferdchen war so gut gelaufen, daß wir ihm, als wir schließlich Krug Abszorb erreicht, Nahrung und eine kurze Rast nicht verwehren konnten, umsomehr als unsere eigenen Gedanken sich mit diesen Dingen beschäftigten. Ein lautes ſtoi (halt) unseres russischen Lenkers und der Schlitten hielt vor der Haustür des Rasthauses. Wir betraten die warme Stube, während der Russe draußen bei seinem Gefährt verweilte und das Pferd fütterte, das er sich nicht getraute zu verlassen, fürchtete er doch, daß es sonst von anderer Seite „requisiert“ würde.

Der lettischen Hauswirtin gaben wir zu verstehen, daß wir Hunger und Durst hätten und wissen möchten, was sie uns geben könne. Nach einer mühsamen Auseinandersetzung wurde uns klargemacht, daß wir Brot, Käse, Eier, Butter und Milch haben könnten. Wir teilten die Arbeit: die Wirtin übernahm es, den Tee aufzukochen und wir durften die Eier nach unserem Geschmack zubereiten. Nach wenigen Minuten war die Mahlzeit fertig und obgleich nicht besonders schmackhaft, so doch höchst willkommen. Wir hatten Tee und Zucker mitgebracht, die Eier waren nicht ganz frisch, das schwarze Roggenbrot war pappig wie Kleister. Aber dafür kostete die ganze Mahlzeit auch nur dreißig Pfennige.

Leise senkte sich der Abend auf die unermessliche Schneeweite, als wir beim Gehört Meſophi die Bezirkskassette verließen und auf Seitenpfaden dem fernen Waldrande zuhielten.

Weit vor uns huchten Feuerkugeln über den Schnee — die Lichter des ersehnten Quartiers. Schwarzgraue Föhren zogen die Lichtreflexe auf und goldig tanzte und flirrte es im eisüberzogenen Geäst. Schneidender Wind zog über das weiße baltische Land und wirbelte den trockenen Pulverschnee auf. Noch kurze Fahrt, dann summt die Teemaschine inmitten einer kleinen, aber hungrigen Tafelrunde in der behaglich warmen Stube des Gutshauses Darſan.



Leiser verhauchte und Dunkel hoben sich die niedrigen, grauverwitterten Holzhäuser des Gutes Darſan von der schneeigen Landschaft ab, umrahmt von Wäldern mannigfacher Art, die sich an der Ostseite bis an das Gut herandrängten, wo knorrige Eichen, kraftstrotzende Buchen und weißschimmernde Birken sich hoch über den Gutshof erhoben. An den anderen Seiten zogen sich die Wälder bald weit zurück, um stellenweise nur mehr als blaue dämmernde Waldkonturen in Erscheinung zu treten.

Winterfrieden und erhabene Ruhe erfüllte das in diesem Waldkranz liegende weite Gebiet, über das weder der Piff einer Lokomotive noch das zaghafte Geläute eines Dorfkirchleins verhallte. Aber nicht, als ob Darſan allein in dieser Einsamkeit gelegen hätte. Zwar gab es weit und breit keine zusammenhängenden Dörfer, aber einzelne schwarzverwitterte Gehöfte, die meilenweit auseinanderlagen, teilten hier die Einsamkeit und zeigten mürrische, stumpfe Gesichter. An der nahen Bezirkskassette und der nordwärts nach Dñiſta d h t führenden Poststraße lagen die Raſt h ä u ſ e r, hier mit Krug bezeichnet, die sonst zu keiner Zeit des Jahres nennenswerten Verkehr aufzuweisen hatten, jetzt aber infolge allzu regen „Fremdenverkehrs“ überfüllt waren. Denn hier wie auf den zerstreuten Gehöften der lettischen Bauern lagen die 18er in bescheidenen, aber behaglich warmen Stuben. Sechs stille Seen, die sich im Halbkreis vor Darſan dehnten und wie Perlen aneinanderreihen, bringen zu jeder anderen Jahreszeit, wenn Heerscharen von Wasserwild hier ein selten gestörtes Schlemmerleben führen, wirkungsvolle Abwechslung in das schöne Landschaftsbild. Jetzt hatte der Frost die Seen zum Eislaufen geebnet, und auf ihrem stahlharten Eispanzer lagerten dünenartig gewaltige Schneemassen. Bei uns daheim würden diese Seen ganz gewiß Tummelplätze sein für allerlei Wintersportlustige. Hier jedoch in der Einsamkeit fielen sie weiter nicht auf. Und wenn nicht ihre ebenen Flächen in der sonst sanft gewellten Landschaft darauf hindeuteten, daß sich hier die Spiegel tiefer Seen dehnten, hätte man über sie hinwegschreiten können, ohne ihre Existenz überhaupt zu ahnen.

Wohlthuend berührte die tiefe Stille dieser einzig schönen Winterlandschaft, die uns die Illusion gab, als befänden wir uns in einem Waldsanatorium zur

Erholung. Nur wenn hin und wieder eine ferne Batterie eherne Grüße nach Düna burg sandte und dumpfes Donnern durch den Frieden von Darſan rauschte, zerrann auch dieser schöne Traum.

Jeder Sturm, jedes vorüberziehende Gewölk sandte an den folgenden Tagen neue Schneemassen, und als mit den ersten Spenden der Heimat die Weihnachtsstimmung auch in unsere einsamen Herzen zog, waren wir vollständig eingeschneit. Die Gutsgebäude glichen vom Waldrande riesigen Schneehäufen und der Wald selbst einem undurchdringlichen Schneewall. Ueber die Dächer bis zur Erde zog sich eine einzige Decke, nur an den Giebelseiten lugten grauschwarze Holzbalken aus der weißen Masse. Verschlafen und verträumt lag unser Gut unter der weißen Last nun fast begraben — ein weltverlorenes Dñll.

Früh senkte sich die Weihnacht mit klarem Himmel, flimmernden Sternen und scharfem Frost auf das weiße baltische Land. Wie eine Riesenlaterne hing der Vollmond am Nachthimmel und überflutete Darſan mit magischem Schein, als wir in weiße Pelzmäntel gehüllt am Heiligabend eine letzte Streife durch die Einsamkeit machten. Es war bitterkalt da draußen, wohl fünfundzwanzig Grad unter Null. Schattenhaft lag unser Gut in blaßsilberner Einsamkeit und traulicher Lampenschein fiel durch die verschneiten Fenster in die Winternacht mit ihrem unjagbaren Zauber. In erhabener Ruhe und mit silberumräumter Silhouette grüßte der unendliche Wald.

Wenn der Schnee im Mondschein bläulich glüht, wenn die bereiften Äste wie Smaragde, Topaze und Diamanten schimmern, ist so ein einsamer Gang ein Genuß. Kein Laut ringsum, überall feierliche Ruhe. Nur das leise Pfeifen und Knistern der dicken Schneedecke unter unseren Füßen, hin und wieder ein Eulenzug und das vom Nachbargut herüberhallende Bellen eines Hundes. Goldig



silbern stand der Mond hoch oben, blau und dunkel war der Himmel, die aber Tausende kleiner Himmelslichter blinkten und funkelten . . . Nordischer Sternenhimmel, eilige, nordische Winternacht!

Lange schon spähten und horchten wir in froher Erwartung hinaus in den frostklaren Abend, über die blendendweiße glitzernde Fläche. Plötzlich tauchte in der Einsamkeit, fern am Horizont, ein Glimmen auf, das sich langsam vom dunklen Waldrand abzulösen schien. Gleich einem Irrlicht tanzte es auf dem Schnee, bald hierhin, bald dorthin. Es spielte mit uns, verschwand bald und zeigte sich ebenso schnell wieder. Da, plötzlich war es unseren Augen ganz entzündet. War es Selbsttäuschung? Nein, denn es bewegte sich flirrend schon wieder am Horizont. Diesmal nur stärker. Und zu dem Lichtglimmer gesellte sich langsam ein verworrenes Geräusch, das näherkommend sich allmählich in Wiehern und Stampfen, Anrirschen und hellklingendes Schellengeläute auflöste. Jetzt waren auch schon Umrisse erkennbar. Wir täuschten uns nicht, es war der aus dem fernen Raſt h ä u ſ e r i ſ ehnlichst erwartete Postschlitten, der eilenden Laufes über den funkelnden Schnee unserem Gutshofe zusteuerte, um uns noch rechtzeitig liebe Weihnachtsgrüße und -gaben der Heimat zu überbringen.

Dann begann die eindrucksvolle Feier im Kreise unseres Stabes. Kein Kanonendonner trübte die Festesfreude der um den silbergeschmückten, in strahlendem Licht glitzernden Tannenbaum Versammelten, und keiner vermochte sich dem Zauber zu entziehen, der hier vom Weihnachtsbaum ausging. Es war rechte, echte Festesfreude, die uns alle erfüllte, und dazu mag nicht unerheblich die stimmungsvolle Landschaft beigetragen haben, die so recht in den Rahmen des Festes paßte. Ueberreich flossen die Gaben der Heimat. Keiner ging leer aus. Auch die lettische Familie des Gutshofes erhielt reichen Anteil.

Wir waren fünfzehn an der Zahl, in der Mehrzahl Rheinländer. Dampfend stand die messingverzierte Teemaschine auf ihrem Ehrenplatz am Ramin und spendete duftenden Tee, der besonders unter Beimischung von Rum oder Kognak eine Quelle wohlthuender Wärme bildete, während ein riesiger Wildschweinbraten aus den nahen Waldrevieren die Weihnachtsgans ersetzte.

Als wir hernach in der dämmerigen Stube in gemütlicher Runde vor dem anheimelnd knisternden Feuer des sich riesige Buchenscheite zu Gemüte führenden Kachelofens hockten, während der feurige Schein der lodernnden Glut gespenstisch über die Gesichter huschte und purpurrote Lichter auf die bescheidene Einrichtung des Raumes warf, wurde manche schlante Flasche geöffnet und das wundervolle Gold eines lange vergangenen Herbstes vom lagenumwobenen Rhein in die Becher gefüllt. Wir tranken auf ein melodisch bewegtes Dasein, auf einen barmherzigen Tod und nicht zuletzt auf den ab und zu gemütlichen russischen Feldzug. Und als dann die Stimmung fröhlicher wurde, durchhallte schließlich laut das Lied vom ewig deutschen Rheinstrom das einsame Gutshaus unweit der Düna. Das klang wie ein heller Jubel und heiliger Schwur durch die stille Nacht. Lange wurden an diesem Abend die Becher geschwungen. Noch zu miternächtlicher Stunde drang leise verhallender Klang heimatischer Weihnachtsweisen hinaus in die kurländische Nacht. Draußen aber herrschte Stille und Frieden, Schlaf und Ruhe ringsum, und oben wachten die Sterne.



Wer hat noch keine Reisesparkarte?

Ein Wort an die Werktätigen

Wie viele deiner Arbeitskameraden — minderbemittelte Volksgenossen — haben bereits an einer Urlaubsreise der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilgenommen und mit strahlenden Augen von den Schönheiten deutscher Heimat und dem frohen Erlebnis deutscher Reisekameradschaft unter schaffenden Menschen erzählt!

Wie oft ist dir bei diesen Erzählungen von Sonne und Bergen, von Wasser und Wald der sehnsüchtige Wunsch aufgefliegen, mitzufahren, mitzulachen, dich mitzufreuen! Und wie oft hast du dir diesen Wunsch versagen müssen, wenn du erkanntest, daß trotz des billigen Preises für eine solch schöne Fahrt das Geld dafür nicht übrig war.

Nun soll auch dir, Arbeitskamerad, die Möglichkeit einer einwöchigen Erholungsreise nach einem ausgedehnten Reiseziel ermöglicht werden. „Kraft durch Freude“ hilft dir für eine schöne Reise sparen. Die deutschen Sparkassen und die Bank der Deutschen Arbeit geben Sparkarten heraus, die Raum für achtzig Sparmarken enthalten. Für fünfzig Reichspfennig erhältst du eine solche Marke bei der Bank der Deutschen Arbeit, den Sparkassen und den Vertrauensleuten der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. — Je nach der Menge der geklebten Marken ist es dir im nächsten Jahre möglich, eine größere oder kleinere Urlaubsreise auszusuchen. Bei Eintritt der Reise wird die Karte in vollem Geldwert der geklebten Marken wieder eingelöst, auch wenn sie nicht voll geklebt ist. Hast du auf diese Weise mehr Geld erspart, als für die Reise erforderlich ist, bleibt dir neben dem Fahrpreis noch ein Taschengeld für besondere Ausgaben. Uebrigens kannst du auch auf die gleiche Art Reisekosten für deine Familie anlegen.

So sammelst du im Laufe eines Arbeitsjahres eine ganz beträchtliche Geldsumme, die du mit einem Male für eine Reise sonst vielleicht nicht aufbringen kannst. Das Geld geht dir auf keinen Fall verloren. Die Bank der Deutschen Arbeit und die Sparkassen zahlen dir die volle geklebte Summe auch aus, wenn du sie aus wichtigen Gründen plötzlich anderweitig benötigst.

Das von dem Amt für Reisen, Wandern und Urlaub gemeinsam mit der Bank der Deutschen Arbeit und allen deutschen Sparkassen ins

Leben gerufene Reisesparkartensystem soll allen Mitgliedern der NS.

Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Möglichkeit geben, die Kosten einer Urlaubsreise im Laufe des Jahres anzusparen.

Sparkarten und Sparmarken können von dem Sparer bei allen Filialen der Bank der Deutschen Arbeit sowie bei allen deutschen Sparkassen bezogen werden. Hat sich jedoch der Sparer für ein Institut entschieden, so muß er für die angefangene Sparkarte auch weiterhin Marken dieses Instituts verwenden. Zwecks Erleichterung der Verrechnung ist für die Bank der Deutschen Arbeit eine andere Farbe der Sparmarken gewählt als für die Sparkassen.

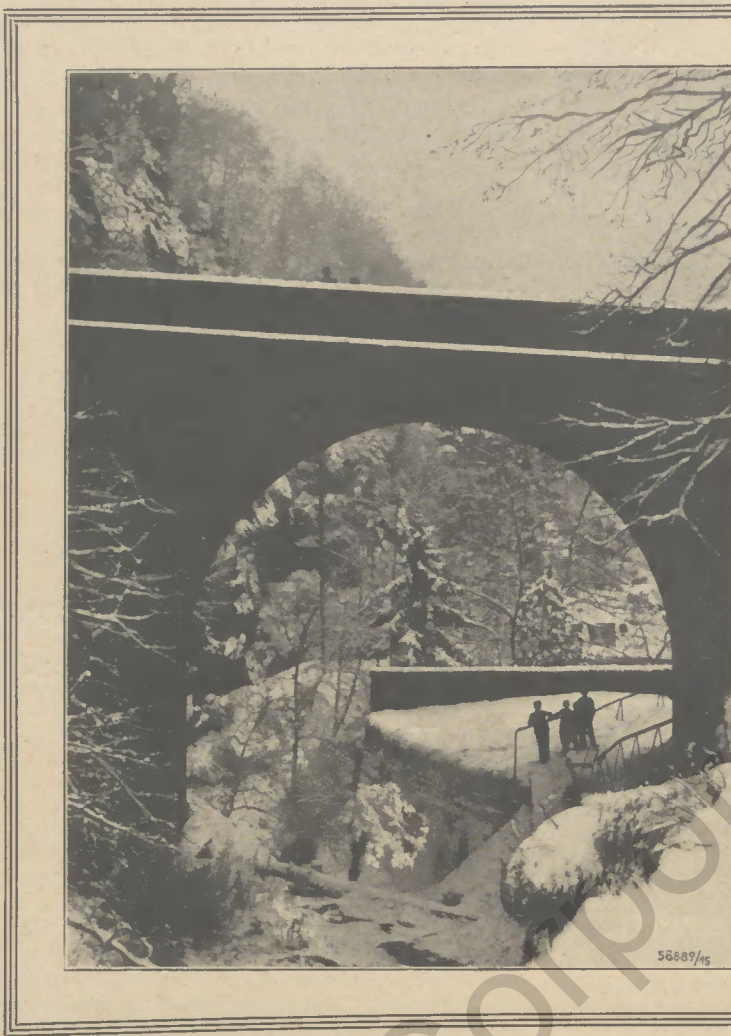
In den einzelnen Betrieben bringen die KdF-Markte die Sparkarten zur Verteilung und kaufen wöchentlich für sämtliche Sparer des Betriebes die gewünschten Sparmarken. Der Sparer händigt dem KdF-Markt den Gegenwert aus und erhält dafür noch am gleichen Tage die Marken.

Die Sparmarken sind von dem Sparer in die Sparkarten einzukleben

und durch Einsetzen des Datums zu entwerten. Die Sparkarten müssen sorgfältig aufbewahrt werden, da sie den Gegenwert des gesparten Geldes darstellen und im Verlustfalle kein Ersatz geleistet wird. Jede Sparkarte enthält 80 Felder. In diese Felder werden Sparmarken im Werte von fünfzig Reichspfennig geklebt, so daß die volle Sparkarte ein Guthaben von vierzig Reichsmark ergibt.

Die gesparten Beträge sollen grundsätzlich nur zur Bestreitung der Kosten einer Urlaubsreise verwendet werden. Bei Krankheitsfall usw. kann jedoch der gesparte Betrag schon früher abgehoben werden. Eine Kontrolle über die Verwendung des abgehobenen Betrages findet nicht statt.

Bezieht der Reisesparer in den Bezirk einer anderen Sparkasse oder Bank, so übernimmt die neue Stelle das Einziehen des gegenwärtigen Guthabens der eingereichten Sparkarte.



Weihnacht

Von Josef Wollweber

Wald ruht verschneit.
Hase und Fuchs
Schlummern im Tannendick.
Vogel schreckt auf,
wenn über ihm
Schneelast die Äste bricht.

Hüttlein am Hang, still
und verträumt,
Fensterlein schimmert
auf Schnee.
Glöcklein von fern
klingt durch die
Nacht.
Waldwärts wechselt
ein Reh.

Wiegt eine Mutter ihr
Kindlein warm,
Träumt es zu Hohem
ertoren,
Küßt seine Händchen
und lächelt still. —
Christ ist heute geboren!



Weihnacht
in den Bergen

Aufnahme:
H. Liebetrau

Der Weihnachtsglaube



„Morgen kommt der Weihnachtsmann“
Zeichnung von E. Boczel

Soll man dem Kind von heute noch vom Weihnachtsmann, vom Christkind erzählen? Viele Eltern fragen so, die ihre Kleinen aus einem ernsthaften Verantwortungsgefühl heraus auf das Leben — das neue Leben — vorbereiten und sich nicht begnügen wollen, Althergebrachtes ungeprüft zu übernehmen. Ich

denke: man soll. — Zu den frühesten Erinnerungen meiner eigenen Kindheit gehört ein kleiner wächerner Weihnachtsengel, der mit kleinen, goldenen Flügeln und einem himmelblauen Seidenkleidchen in den Ästen des Christbaumes schwebte. Ich nahm ihn für das Christkind selber, und nie ist mir das Abbild einer schönen Vorstellung treuer gewesen, als dieses passbändige Wachsgebilde. Ich sehnte mich von Jahr zu Jahr danach, es im dunklen Grün des Tannenbaumes wiederzufinden. Doch einmal, als ich schon größer war, hing dieses teure Engelsbild zu nahe einer Kerze. Das bekam ihm nicht.

Es wurde warm und weich und schmolz dahin, ehe sein Kleidchen Feuer fing. Ein Idol zerfloß, und ich beweinte es mit bitteren Tränen. Mein Glaube an das Christkind hat diesen Weihnachtsengel nicht lange überlebt. Die erregende Vorfreude, die kühne Hoffnung, das Christkind selber einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen, verblüht. Ich starrte nicht mehr durch das Schlüsselloch in das Zimmer, aus dem es herb und köstlich nach Tannen duftete; ich lag nicht mehr platt auf dem Bauch, um durch den schmalen Spalt zwischen Tür und Fußboden etwas zu erspähen. Und wenn dann die Glocke ertönte, die zur Bescherung rief, galt mein erster Blick nicht mehr dem halbboffenen Fenster, durch das das Christkindchen eben erst hinausgefliegen sein sollte. Ich begriff, daß all die schönen Sachen, die da lagen, von den Eltern stammten, und freute mich darüber. Aber der alte Zauber webte nicht mehr um diese Gabe. Die wunderbare Verührung mit dem Uebernatürlichen fehlte. Ich wußte damals natürlich nicht, was „übernatürlich“ bedeutete, empfand aber keinen Schmerz, sondern nur das keineswegs wehmütige, viel eher erhebende Gefühl, daß ich nun schon zu „groß“ für ein schönes Märchen war. Mutter hatte erklärt, daß die kleinen Kinder noch nicht begreifen können, wie alle Liebe und Güte, die sie brauchen, um zu guten und tüchtigen Menschen heranzuwachsen, durch die Herzen der Eltern gehe, und daß man ihnen deshalb den Glauben an das süße, strahlende Christkind schenke, das am Tage seiner Geburt jährlich vom Himmel zu ihnen herniederfalle, um sie mit seinen Gaben und dem Lichterbaum zu erfreuen.

Ich denke, daß diese Deutung auch noch für die Kinder von heute gelten kann. Sie läßt sich auf den Weihnachtsmann wie auf das mehr im Süden heimatisierte Christkind anwenden und baut eine Brücke in den harten, kalten Alltag, in dem wir Liebe und Güte heute mehr denn je gebrauchen.



Bäck- und Kochrezepte zu Weihnachten

Pfefferkuchen.	Zutaten:	Preis:
4 Eier (es genügen auch 2)		0,52 RM.
1 Pfund Honig oder Syrup, oder halb und halb		
1/2 Pfund Syrup		0,28 RM.
1/2 Pfund Runkelhonig		0,20 RM.
1/2 Pfund Zucker		0,29 RM.
1 Pfund Brot- und Weizenmehl gemengt		0,15 RM.
1/4 Pfund Mandeln oder Nüsse		0,35 RM.
7 Gramm Pottasche		0,15 RM.
nach Geschmack Gewürz: Piment, Zimt, Nelken		0,15 RM.
		2,09 RM.

Alles zusammen zu einem derben Brotteig kneten. Wenn möglich den Teig zwei bis drei Wochen stehen lassen. Ausrollen, ausstechen, oder im ganzen auf dem Blech backen und dann in Stücke schneiden. Man kann mit Zucker- oder Schokoladenguß glasieren.



58343/25

Brauner Weihnachtskuchen

Zutaten:	Preis:
1 Pfund Weizenmehl	0,16 RM.
1/2 Pfund Syrup	0,28 RM.
1/2 Pfund Zucker	0,19 RM.
1/8 Pfund Korinthen	0,07 RM.
1/8 Pfund geschälte und gehackte Mandeln oder Nüsse	0,15 RM.
1 Teelöffel Anis und 1 Teelöffel Kakao	0,10 RM.
1 Päckchen Backpulver	0,09 RM.
1/4 Liter Wasser	—
	1,04 RM.

Den Syrup mit einem Teil Wasser vermengen, dann Zucker, Anis und Kakao und das mit dem Backpulver gemischte und gesiebte Mehl hinzugeben, gut durchrühren und nach und nach den Rest des Wassers, die Korinthen und Mandeln hinzugeben. Der Teig wird in eine gefettete Kastenform getan und ein bis eineinviertel Stunde bei mäßiger Hitze gebacken.

Der Weihnachtsfisch

Auf allen Gebieten der Küche kann man aus dem geringsten Rohgut einen Lederbissen machen, wenn man es richtig und mit Ueberlegung zubereitet. Wem also der Weihnachtsstarpfen zu teuer ist, der versuche es getrost einmal, ihn durch Seefisch zu ersetzen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, besonders wenn der feine Fischgeschmack noch durch passende Tunken und richtige Beilagen erhöht wird.

Grundregeln bei der Zubereitung von Fisch:

1. Nicht wässern, aber gründlich waschen. Das Wasser, dem etwas Essig zugesetzt ist, mehrmals erneuern. Sorgfältiges Entfernen der inneren schwarzen Häute, Blutteilchen und Kiemen.
2. Nicht scharf schuppen, nur gut abreiben.
3. Nicht kalt aufsetzen, sondern in kochendes Wasser legen.
4. Nicht stark kochen, sondern im siedendem Wasser ziehen lassen.
5. Sofort essen, nicht lange stehenlassen, nicht lau werden lassen.

Zur Festigung und Auffrischung des Fleisches kann man den Seefisch vor dem Kochen mit etwas Zitronensaft oder Essigwasser beträufeln.

Man rechnet gewöhnlich pro Person einhalb Pfund Fischfleisch.

Gelochter Fisch: Schellfisch wird im ganzen gelocht. Er gerät am feinsten im Geschmack, wenn er nur in Salzwasser gar zieht ohne Zusatz von Gewürzen, wie Zwiebel, Lorbeerblatt oder Suppenkräutern. Man reicht ihn mit Senftunke, Tomaten- oder Meerrettichtunke.

Seezunge und Scholle. An den Flossen abschneiden, gut reinigen, fünf Minuten in Zitronen- oder Essigwasser legen und vorsichtig, möglichst als ganze Fische, im Salzwasser kochen. Bei größeren Fischen ist darauf zu achten, daß sie auch in der Mitte gar sind. Man reicht dazu eine leicht säuerliche holländische Tunke.

Einfache Senftunke. Eine helle Butter- oder Fettmehlschwitze wird mit Fischwasser und etwas Milch dicklich zerkoht, mit Salz, Pfeffer, Paprika und nach Geschmack mit etwas Maggi gewürzt. Nach dem Kochen mit einem Stückchen guter Butter verrühren, verbessert den Geschmack. Senf hineinrühren, nach Belieben mit Zitronensaft oder Essig und einer kleinen Prise Zucker abschmecken.

Einfache holländische Tunke. Man macht eine helle Butter- oder Fettmehlschwitze, füllt mit Fischbrühe auf, rührt glatt, würzt mit Salz, Pfeffer, Zitronensaft und wenn man will, mit etwas Maggi. Vor dem Anrichten kann man mit einem Eigelb abziehen.

Achtung!

Gesellschaftsmitglieder, die von den Leitern des Zivilen Luftschutzes für Ausbildungszwecke in ihrer freien Zeit angefordert werden, müssen dieser Aufforderung nachkommen, auch wenn sie für den Werksluftschutz vorgesehen sind. Der Werksführer der Heinrichshütte



Turngemeinde Welper DZ. gegr. 1920

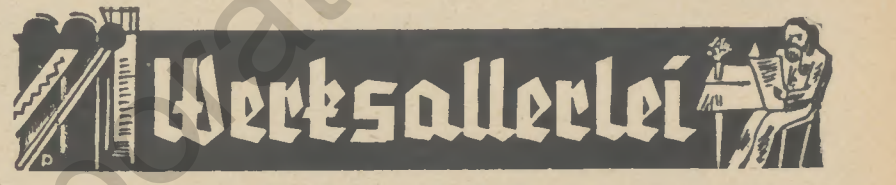
Lehrlings-Turn- und Sportverein Heinrichshütte

Schau- und Verbeturnen in der Hortschule

Am Sonntag, dem 2. Dezember 1934, veranstaltete die T.G. Welper ein Schau- und Verbeturnen zugunsten des Winterhilfswerks, das nach jeder Richtung hin gut verlief. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem flotten Marsch. Sodann ergriff der Ausbildungsleiter des Lehrlingswesens der Heinrichshütte das Wort zur Begrüßungsansprache. Der Redner schilderte im Verlaufe der Ausführungen den Wert der Leibesübungen im Jahnischen Sinne und Geist und der neuen Wege der D.Z. unter der Führung Adolf Hitlers. Zum Schluß seiner Ausführungen appellierte der Redner an die noch Außenstehenden, alle Kräfte zu sammeln für ein gesundes und starkes Deutschland. Daß Jahnischer Geist und Wille in der T.G. Welper weiterleben und dort eine würdige Pflege gefunden haben, bewiesen die Darbietungen. Die Volkstänze und Spiele der Kleinsten sowie die Frei-, Stab- und Geräteübungen der Turnerinnen fanden reichen Beifall. Die Einzelsportübungen, die an Akrobatik grenzten, und das Geräteturnen der Turner, besonders das Reckturnen, bei denen Gipfelleistungen gezeigt wurden, stehen innerhalb der T.G. Welper auf hoher Stufe. Der Fahnenreißer, ausgeführt von der Kinderabteilung, wurde viel beklatscht. Die Schlußansprache hielt der Vereinsführer W. Sittler, der allen Mitwirkenden wie auch den Besuchern für ihr Erscheinen dankte. Nach Abhängen des Horts-Wessell-Viebes fand die in allen Teilen gut gelungene Veranstaltung ein feierliches Ende.

Die Handballer stellten sich zweimal dem Winterhilfswerk zur Verfügung. Das Spiel der ersten Mannschaft gegen eine kombinierte Mannschaft vom T.B. Sprochhövel und T.B. Hammertal endete mit einem 8:0-Siege für die T.G. Welper. Das zweite Spiel sah eine Bewegung von Spielern der ersten und zweiten Mannschaften des T.B. Sprochhövel und Spielern der 1b-Mannschaft der T.G. Welper. Dieses Treffen konnte die T.G. Welper mit einem 4:2-Siege buchen. Dem Winterhilfswerk konnten erfreulicherweise 50 Reichsmark zugeführt werden.

Allen Mitwirkenden herzlichsten Dank! „Gut Heil“ und „Heil Hitler“ J.



Unsere Jubilare

Gußstahlwerk Witten

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken: Bernhard Rose, Martinwerk II; Wilhelm Wehner, Feinwalzwerk; Heinrich van der Meeren, Martinwerk II. Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Familiennachrichten

Heinrichshütte

Geschließungen:

Albert Heinenberg, Mech. Werkstatt I, am 20. 11. 34; August Hensel, Mech. Werkstatt II, am 24. 11. 34; Karl Schwarze, Stahlwerk, am 17. 11. 34; Johannes Mund, Allgemeine Reparaturwerkstatt, am 17. 11. 34; Josef Kshauer, Walzwerk I, am 1. 12. 34; Otto Klischen, Eisenbahn, am 1. 12. 34; Willi Schmitz, Lehrwerkstatt, am 1. 12. 34.

Geburten:

Ein Sohn: Karl Warbruch, Walzwerk I, am 6. 11. 34 — Karl-Heinz; Jakob Frein, Stahlwerk, am 27. 11. 34 — Gerald-Jürgen; Bernhard Schmitt, Verzinkerei, am 20. 11. 34 — Johannes Heinrich.

Eine Tochter:

Bernhard Schmitt, Verzinkerei, am 20. 11. 34 — Elisabeth Anna.

Stahlwerk Krieger

Geburten:

Eine Tochter: Heinrich Baumeister, Schreinerei, am 19. 11. 34 — Herta Hilde.

Sterbefälle:

Sohn Peter Jakob des Kernmachers Johann Büsch, Gießerei, am 16. 11. 34.

Preßwerke Brackwede

Geschließungen:

Wilhelm Borgsen, am 16. 11. 34.

Nachruf

Am 19. November 1934 verstarb nach längerer Krankheit

Alwin Heine

im Alter von 41 Jahren.

Der Verstorbene gehörte von 1926 bis 1930 und vom 12. April 1934 ab als Hammergehilfe der Abteilung Hammerwerk unseres Betriebes an.

Wir werden diesem treuen und gewissenhaften Mitarbeiter ein ehrendes Andenken bewahren.

Witten, den 22. November 1934.

Ruhrstahl-Aktiengesellschaft
Gußstahlwerk Witten

Allen unseren Mitarbeitern und Lesern „Frohe Weihnacht“ und herzliches „Glückauf“ zum Jahreswechsel
 Heil Hitler!
 Die Schriftleitung der Werkszeitung Hattingen

Allen Lehrlingen und Mitarbeitern unserer Lehrwerkstatt und des Ausbildungswesens ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr
 Heil Hitler!
 Die Leitung der Lehrwerkstatt Heinrichshütte



Ja-Backen macht Freude!
 Mein Rezeptbuch gibt Ihnen das Gefühl der Sicherheit beim Backen. Ladenpreis 20 Pfg.
 Dr. August Oetker / Bielefeld

EDELTON
 direkt ab Fabrik
 95000 Apparate
 bisher verkauft
SCHALLPLATTEN
 TEILZAHLUNG
 2 RM
 WÖCHEN
 RATE
 LEO HEINRICH SPROCHMANN
EDELTON GMBH
 BERLIN 14, CHAUSSÉE STR. 42
 (Telefon 50) gratis u. franko

Kleine Anzeigen

über Käufe und Verkäufe von Gebrauchsgegenständen und Kleintieren, über Wohnungstausch, Zimmervermietungen, Mietgesuche usw. werden für Werksangehörige kostenlos zur Veröffentlichung gebracht

Häuer
 KUNSTHONIG

schmeckt doch am besten!
 1 Pfd. 50 Rpf. 1/2 Pfd. 26 Rpf.

Schokolade

direkt ab Fabrik
 Verwendung von nur
 erstklass. Rohmaterial
 wird ausdrückl.
 gar. Postpak. enth.
Sortiment I.
 40 Tafeln a 100 g.
 8 Tafeln Sahne,
 Mokka-Sahne, Fein-
 bitter, Vollmilch u.
 Vollmilch-Haselnuß
 a 21 Rpf., portofrei
 gegen Nachnahme
 von RM. 8,40
Sortiment II.
 a 100 g.-Taf. 19 Rpf.
 Reichillust. Weihnachts-
 Preisliste gratis.
Martin Pirsch
 Schokoladen-Fabrik
 Leipzig C 1

Wissen Sie schon?
 da man sich d.
 Laubsägerei
 d. schönst. Sach-
 selbst herstellen
 kann. Kat. grat.
**Hofmann &
 Schmitt**
 Mannheim 28

**Kieler Matrosen-
 Anzüge**
 Kleider und Mäntel
 aus woll., leicht, luft-
 u. see-eicht. Qual.
 Grat. bewußt. Angeb.
 (Unb. Alt., Körpergr.,
 Knab. od. Mädchen,
 Stand od. Berufang.)
Matine-Offiz. Tuche
 u. Nachtlubergarn f.
 Anzüge, Damen-Mäntel
 u. Kostüme usw.
 Zeitabholung.
Marine-Verandhaus
 S. Preller, Kiel 305

Für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade,
 Keks und andere Lebensmittel ist
Tengelmann
 KAFFEE-GESCHÄFT
 die gute Einkaufsstelle sparsamer
 Hausfrauen. — 3% Rabatt in Marken

Auskunft kostenlos
 wie man von
Bettstätten
 befreit wird. Alter u.
 Geschlecht angeben.
 Dr. med. Eisenbach
 hyg. Vers. München 41
 Dachauerstraße 15



**Stand-
 Wand-
 Tisch-
 Uhren**
 aus erst.
 Hand an
 Private

Gutschein!
 Zur Einführung einen
 prima Füllfeder-
 halter (3 Jahre
 schriftliche Garantie)
 u. eleg. Drehbleistift
 für nur RM. 1,95 u.
 Nachn. Garantie Bei
 Nichtgef. Zurückn.
 Füllhalter-Zentrale
 Garnier, Hageni. W. 82

Katalog frei!
P. J. Oberloell
 Uhrenfabrikation
 Schwenningen/N. 77

Kaufen und den Umsatz heben,
 heißt, sich selber Arbeit geben!
 Darum: Inseriere!



Diese Netzanode er-
 löst Sie vom Ärger
 mit Batterien u. ist
 im Betriebe billiger!

Unverbindl. erhalten
 Sie Liste mit 1000
 Anerkennungen; wäh-
 len Sie in Ruhe, z. B.:
 Netzanode m. Heiz-
 ung (Akku überfl. l.),
 dito mit Akkulader,
 Universalanod. 14 RM
 usw. Einmaliger Kauf
 fürs Leben! Wir sind
 Spezialisten nur für
 Netzanoden: Reiche,
 langjährige Erfahrun-
 gen kommen Ihnen
 zugute!

Rotter-Netzanoden
 Berlin-Hessenwinkel
 Bogenstr. 8, Port. K

Für den
Weihnachtstisch
 eine
gute Uhr
 von
Schmidt
 Hattingen

Einen neuen Hut brauchen Sie nicht,
 wenn Sie Ihren alten
 Herren- oder Damenhut bei mir aufarbei-
 ten, umpressen, reinigen od. färben lassen
Hutfabrik Müller Bochum, Viktorstr. 5
 (Nähe Marienkirche)
 Billige Preise — Facharbeit

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
 von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp.
 gerein. Pfd. 2.50. kl. Federn mit Daunen
 4.—, Halbdunen 5.— u. 5.50, gerein. geriss.
 Federn mit Daunen 3.50 und 4.50, hochpr.
 5.25, allerf. 6.25, la. Volldunen 7.— u. 8.—
 Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers.
 geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. inlette
 mit Garantie billigt. Nichtgefall. nehme
 auf m. Kosten zur. **Willy Manteuffel**,
 Jänsemästerei, Neutrebbin 616 Oderbr.,
 Ältestes u. größtes Bettfedern-Versand-
 geschäft des Oderbruches. Gebr. 1852

EISU Stahl-Betten Schlafzwe. Kinderbetten
 Stahlb.-d.-u. Aufg.-m.-
 an alle Teilh. Kat. frei. Eisenm.-fabrik Rühl 77a

Schon für RM. 32.-
 Spezial-Rad mit
 Freil. Rücktritt-
 Bremse, Ford,
 Sied. Kat. 1994,
 er bringt billige
 und gute Räder
 in Chrom. Licht direkt an Private.
E. & P. Stricker, Fahrradfabr.
Brackwege Bielefeld Nr. 472

Mitarbeit

an unserer
 Zeitung
 sollte Recht
 und Pflicht
 eines jeden
 Lesers sein

Geschenke

die Freude bereiten, finden Sie
 in großer Auswahl bei



An Weihnachten denken u. praktisch schenken
Linoleum, Stragu'a, Balatum — Teppiche, Läu-
Velour u. Haargarn — Teppiche, Läu-
 In allen Größen und zu den billigsten Preisen. **RIESIGE AUSWAHL** nur von
Tapeten-Schmidt, Hattingen, Bahnhofstr. 2
 Bohnerbürsten, Teppichkehrmaschinen. Lieferung frei Haus
 Beachten Sie meine Spezialausstellung, Ausstellungsraum Heggerstraße



aber dann--!
 wenn die Feierstunde
 schlägt, da wollen Sie
 Mensch fein unter Men-
 schen, gut gekleidet,
 wie die andern auch.
 Solche Kleidung finden
 Sie bei uns: gedie-
 gen, modern, und dabei
 sehr preiswert!

Wettner

Bochum, Bongardstraße 25

**Das Urteil
 der klugen Käufer:
 Möbel und Betten nur von**



Hattingen
 an der Ruhr

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen des Dintz (Hütte und Schacht) Düsseldorf,
 Schließjahr 10 043. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer; Anzeigenleiter: Erik Werner, verantwortlich für den
 Inhalt der Anzeigen Erik Pattberg, sämtlich in Düsseldorf. — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf. — D.-N.: III 34: 6638.
 Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.